

# Zum 25. Jahrestag der Auffindung des Gottesmutter-Gürtels in Homs, Syrien

von

OTTO F. A. MEINARDUS

Im April 1972 besuchte ich die syrische Provinzhauptstadt Homs, die zwischen dem Libanongebirge und dem Jebel Nusairi liegt. In der bescheidenen syrisch-orthodoxen (jakobitischen) Gottesmutter-Gürtel-Kirche zu Homs wurde mir von dem Gemeindepriester der erst kürzlich wiederentdeckte Gottesmutter-Gürtel gezeigt. Für die Informationen im ersten Teil dieses Beitrages danke ich den syrisch-orthodoxen Priestern und Laien, die bereitwillig auf meine Fragen Auskunft erteilten.

Vor 25 Jahren, im Frühjahr 1953, wurde bei einer Bestandsaufnahme der Manuskripte in der Bibliothek des syrisch-orthodoxen Patriarchats in Homs<sup>1</sup> auf einem Einband eines syrischen Manuskripts ein bedeutender Hinweis bezüglich des Aufbewahrungsortes des Gottesmutter-Gürtels entdeckt. Der Text auf diesem Einband besagte, daß im Jahre 1852 die Notabeln der syrisch-orthodoxen Erzdiözese von Homs ein Schreiben an die Notabeln von Mardin, Sitz des syrisch-orthodoxen Patriarchen, absandten, in dem sie einen Bericht über die kirchliche Situation in der Erzdiözese Homs gaben. Sie informierten die Notabeln von Mardin, daß der syrisch-orthodoxe Erzbischof Julius Butros Moussali von Homs angeordnet hatte, die Gottesmutter-Gürtel-Kirche zu Homs zum Teil abzureißen, da sie baufällig geworden war. Das hohe Alter, die unzulängliche Größe des Gebäudes und das stark beschädigte hölzerne Dach machten eine neue und größere Kirche notwendig. Bei diesen Arbeiten wurde in einem Behälter, der in der Mitte des Altars eingelassen war, der Gottesmutter-Gürtel entdeckt. Alle Anwesenden waren beglückt über diese Entdeckung und empfingen durch den Gürtel reichlichen Segen.

Nach Fertigstellung der Kirche muß die Entdeckung des Gottesmutter-Gürtels aus irgendeinem Grunde in Vergessenheit geraten sein, denn nur so

---

<sup>1</sup> Der Sitz des syrisch-orthodoxen Patriarchats war von 1166 bis 1924 in Mardin bzw. im 15 km entfernten Kloster Za'farān am Rande des Tur 'Abdin. Von 1924-1957 residierte der syrisch-orthodoxe Patriarch in Homs, einer Stadt von 150000 Einwohnern. In Homs, dem alten Emesa, lebt eine bedeutende christliche Minorität von arabophonen (griechisch-orthodoxen, syrisch-orthodoxen) Christen. Im Jahre 1957 wurde das Patriarchat nach Damaşkus verlegt.

ist die Neuentdeckung des Gottesmutter-Gürtels im Jahre 1953 zu erklären.

Auf Grund der genannten Informationen wurde fast einhundert Jahre später, am 20. Juli 1953, im Beisein des syrisch-orthodoxen Patriarchen von Antiochien und dem Ganzen Orient Ignatius Ephraim I. und des griechisch-orthodoxen Metropoliten von Emesa und Dependenz Alexandros die Altarplatte in der Gottesmutter-Gürtel-Kirche aufgebrochen. In der Mitte des Altars unter der Altarplatte entdeckte man eine Steinplatte (46 × 44 × 2 cm), auf der in neun Zeilen berichtet wurde, daß diese heilige Kirche im Jahre 59 in den Tagen des Apostels Mala'a, der auch Elias genannt wird, geweiht wurde<sup>2</sup> und daß die Kirche mit Gaben der Gemeinden und Ortschaften ... während der Amtszeit des Erzbischofs Julius Butros Moussali im Jahre 1852 erneuert wurde.

Unter dieser Steinplatte fand man ein aus vulkanischem Gestein gearbeitetes Kapitell (Höhe 12 cm, Seitenlänge der Oberfläche 29 cm, Seitenlänge der Basis 24 cm). Die Mitte der Oberfläche ist schalenförmig ausgehöhlt. Diese leicht ovale Vertiefung hat an der Oberfläche einen Durchmesser von 15 cm und war mit einem kupfernen Deckel von einem Durchmesser von 16 cm, der mit unterschiedlichen geometrischen Symbolen verziert ist, abgeschlossen. In dieser Vertiefung befand sich eine zylinderförmige Metallkapsel (Silberlegierung?), die aber auf Grund starker Oxydierung erheblich angegriffen war, so daß sie bei dem Versuch, die Metallkapsel aus der Vertiefung zu entfernen, sich in kleinste Teilchen auflöste. In dieser Metallkapsel befand sich ein in Stoffbinden eingerollter Gürtel, der eine Länge von 74 cm, eine Breite von 5 cm und eine Höhe von 3 cm hat. Die Farbe des Gürtels ist hellbeige, und er ist aus wollenem Garn gewebt, versetzt mit silbernen Streifen. An der Außenseite ist er zum Teil abgetragen und stellenweise oxydiert, beeinträchtigt durch die rostige Metallkapsel. Neben der Metallkapsel entdeckte man einen 6.5 cm langen Messingzylinder, in dem sich ein Fragment eines menschlichen Armknochens von der Länge des Zylinders befand. Die Öffnung der Kapitellvertiefung und der Metallkapsel wurde von dem syrisch-orthodoxen Patriarchen von Antiochien und dem Ganzen Orient Ignatius Ephraim I. persönlich ausgeführt.

Einige Tage später erschien auf Einladung des syrisch-orthodoxen Patriarchats ein Untersuchungsausschuß der staatlichen Verwaltung für Altertümer aus Damaskus unter Leitung von Herrn Dr. Joseph Saba, Vize-Kurator des Syrischen Nationalmuseums in Damaskus, und Herrn Ra'if al-Hafiz, seinem technischen Assistenten. Am 16. August 1953 übersandte die Verwaltung für Altertümer ihren Bericht, in dem der Fund der Objekte bestätigt wurde,

<sup>2</sup> Dieser Elias wird von der syrisch-orthodoxen Überlieferung als einer der Siebzig Apostel angesehen.

dem syrisch-orthodoxen Patriarchat. Außerdem wurde festgestellt, daß das Kapitell und die Kupferplatte aus der byzantinischen Zeit stammen und daß die Metallkapsel mit dem Gürtel wahrscheinlich während des Neubaus der Kirche im Jahre 1852 in die Vertiefung des Kapitells gelegt wurde. Die Rostflecken am Boden der Vertiefung lassen darauf schließen, daß die Metallkapsel für längere Zeit im Kapitell gelegen hat. Die starke Oxydierung der Metallkapsel und des Gürtels beweisen ein hohes Alter dieser Objekte. Die Tatsache, daß Gürtel dieser Art von orientalischen Frauen zur Zeit des römischen Reiches getragen wurden, ist durch einen ähnlichen Gürtel, der im Museum von Suweida ausgestellt ist, bestätigt<sup>3</sup>.

Am 30. Dezember 1953 erließ der syrisch-orthodoxe Patriarch von Antiochien und dem Ganzen Orient den folgenden Aufruf :

»Wir, Ignatius Ephraim I., durch Gottes Gnaden Patriarch des Apostolischen Thrones Antiochiens und des Ganzen Orients, haben alle geschichtlichen und archäologischen Gutachten über den Gottesmutter-Gürtel zur Kenntnis genommen. Wir bestätigen hiermit auf Grund der Beweise und Aussagen die Echtheit dieses heiligen Gürtels, der in der Gottesmutter-Gürtel-Kirche zu Homs aufbewahrt wurde, und laden unsere Glaubenskinder ein, diesen heiligen Gürtel zu verehren und seine Segensgaben zu empfangen. Möge Gott allen Gläubigen die Fürsprache unserer Jungfrau schenken«.

Für die Verehrung dieser Marienreliquie bediente man sich einer Monstranz und legte den aufgerollten Gottesmutter-Gürtel in den runden gläsernen Behälter. In kürzester Zeit war die Nachricht von der Auffindung des Gottesmutter-Gürtels in der Gottesmutter-Gürtel-Kirche zu Homs verbreitet, und Christen aller Kirchen drängten sich in das Gotteshaus, um den Segen des Gürtels zu empfangen.

#### *Anmerkungen zur kulturgeschichtlichen Bedeutung des Gürtels*

Der Gürtel ist eines der ältesten und am weitesten verbreiteten Zeichen der Reinheit und Jungfräulichkeit. Sowohl im semitischen als auch im hellenischen und germanischen Kulturraum war der Gürtel Zeichen tugendhafter Ehrbarkeit.

Im Alten Testament ist der Gürtel »aus blauem und rotem Purpur, Scharlach und gewirnter feiner Leinwand« eines der Bekleidungsstücke des Priesters<sup>4</sup>. Im Neuen Testament ermahnt Jesus seine Jünger, daß sie ihre Lenden umgürten in der Erwartung auf das Kommen des Herrn<sup>5</sup>. Johannes von Patmos sieht das Bild des Menschen-Sohnes gegürtet um die Brust mit

<sup>3</sup> Suweida Museum, Ausstellungsziffer 303.

<sup>4</sup> *Exodus* 28, 4, 8. N.b. Es gibt keinen »blauen Purpur«!

<sup>5</sup> *Lukas* 15,35.

einem goldenen Gürtel<sup>6</sup>, und die sieben Engel, die aus dem Tempel gingen, hatten ebenfalls die Brust umgürtet mit goldenen Gürteln<sup>7</sup>.

In der hellenischen Überlieferung ist der Gürtel eindeutig ein Symbol weiblicher Keuschheit. Diodorus Siculus<sup>8</sup> und Plutarch<sup>9</sup> berichten von den Taten des Herakles, der für Admete, die Tochter des Eurytheus, den goldenen Gürtel der Amazonen-Königin Hippolyte holte, den sie dem Kriegsgott Ares als Liebesgabe geschenkt hatte. Dieser erbeutete Amazonengürtel galt schon im alten Hellas als wertvolle Reliquie, die man den Gläubigen in Delphi zeigte. In Homers *Ilias* überläßt die Liebesgötting Aphrodite auf Bitten der Hera ihr den Liebesgürtel:

»Gib mir den Zauber der Lieb und Sehnsucht, welcher dir alle Herzen der Götter bezähmt und sterblicher Erdebewohner.«<sup>10</sup>

(Sie) »löste vom Busen den wunderköstlichen Gürtel, Buntgestickt, dort waren des Zaubers Reize versammelt.«<sup>11</sup>

Vergil erzählt, wie Aphrodite das Leben des Anchises, ihres irdischen Liebhabers, rettete, indem sie ihn mit ihrem Gürtel vor den Pfeilen des Zeus beschützte<sup>12</sup>. Artemis hatte den Beinamen »die Gürtellösende«, da an vielen Orten des alten Hellas die Jungfrauen bei der Verheiratung ihr etliche Strähnen ihres Haares und den jungfräulichen Gürtel weihten, »wobei das Opfer des Haares wohl den Abschied von der Jugend, das des Gürtels die Aufgabe der Jungfräulichkeit bedeutete«<sup>13</sup>.

In Nibelungenlied wird erzählt, wie Siegfried Brünhild in ihrer Hochzeitskammer überwältigte, indem er ihr den Gürtel aus hart und fest gewobenem Tuch, den sie um ihre Hüften trug, abnahm. Somit entjungfert, übergab Siegfried Brünhilde dem König Gunther<sup>14</sup>. In vielen Ländern des christlichen Abendlandes gehörte der Gürtel zur Brauttracht. So wurde z.B. in Bayern und in Österreich der Brautgürtel von den Kirchengemeinden verwaltet und nur unberührten Bräuten verliehen. In anderen Teilen Mitteleuropas bestand der Brauch, Gürtel der Jungfrau Maria als Opfergaben zu weihen<sup>15</sup>.

Im mittelalterlichen orientalischen Christentum war das Tragen des Gürtels eines der wesentlichen Erkennungsmerkmale der Christen, so daß die westlichen Pilger im Heiligen Land den orientalischen (arabophonen) Christen

<sup>6</sup> *Apoc.* 1,13.

<sup>7</sup> *Apoc.* 15,6.

<sup>8</sup> Diodorus Siculus, IV,16.

<sup>9</sup> Plutarch, *Quaestiones Graecae*, 45.

<sup>10</sup> Homer, *Ilias*, XIV,198-199.

<sup>11</sup> *Ibid.*, XIV,214-215.

<sup>12</sup> Vergil, *Aeneis*, II,649.

<sup>13</sup> Hans Licht, *Sittengeschichte Griechenlands*. Stuttgart, 1965, 53, 114.

<sup>14</sup> *Das Nibelungenlied*, 10. Aventure, 636, 677, 680.

<sup>15</sup> *Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens* (Hoffmann-Krayer), III, 1930-31.

den Namen »Cristiani della cintura« oder »Christiani de Zona« gaben. Zur Amtszeit des koptischen Patriarchen Kosmas II. (851-859) zwangen die Muslime die Christen, als Zeichen der Schmach und Schande Gürtel anzulegen. Für die Muslime war der Gürtel offensichtlich ein Symbol weiblicher Unterwürfigkeit. Dagegen wurde den christlichen Frauen, die den Gürtel als Symbol der Keuschheit trugen, das Tragen des Gürtels untersagt<sup>16</sup>.

Obwohl wir in diesen kurzen Ausführungen nicht vom Gottesmutter-Gürtel gesprochen haben, erkennen wir, daß gewisse Kriterien der semitischen und hellenischen Gürtelvorstellungen in der theologischen und kultischen Bedeutung des Gottesmutter-Gürtels nachschwingen. So wurde das Attribut der »Heiligkeit« aus dem semitischen Kulturraum übernommen, und die wenigen angeführten Beispiele aus den griechischen Göttersagen zeigen, wie stark die hellenischen Attribute der Reinheit, Keuschheit und Jungfräulichkeit auf die kultische Bewertung des Gottesmutter-Gürtels gewirkt haben.

#### *Anmerkungen zur theologischen Bedeutung des Gottesmutter-Gürtels*

Seit der Mitte oder dem Ende des 5. Jahrhunderts breitete sich der Reliquienkult auch auf Gegenstände aus, die mit dem Leibe Marias in irgendeiner Weise in Berührung geraten waren und an welchen infolgedessen etwas von jenen Kräften haften geblieben war, welche die Gottesmutter bereits zu ihren Lebzeiten erfüllten. Denn es war allgemeiner Glaube, daß die Gottesmutter-Reliquien die gleichen Wunder wirkten wie die Gottesmutter selbst.

Die Mehrzahl dieser Reliquien war in Palästina, wie wir aus den Pilgerberichten des 6. und 7. Jahrhunderts erfahren. So berichtete Theodosius (530) über den Stein, den Maria dadurch geheiligt hatte, daß sie sich während ihrer Reise nach Bethlehem auf ihm niedergelassen hatte. Er stand ursprünglich drei Meilen von Jerusalem. Nach einem auf wunderbare Weise vereitelten Versuch, ihn nach Konstantinopel zu schaffen, war er in der Grabeskirche in Jerusalem als Altar aufgestellt worden<sup>17</sup>. Antoninus Placentinus (570) erlebte, wie abendländische Pilger in der Stadt Diocäsarea den Krug und das Körbchen verehrten, die Maria zur Zeit der Verkündigung in ihrer Nähe hatte. An demselben Ort sahen sie auch den Sessel, auf welchem Maria saß, als der Engel zu ihr trat. In Nazareth fanden sie in dem Hause Marias, das in eine Basilika verwandelt worden war, Kleidungsstücke der Jungfrau, die viele Wunder bewirkten, und in Jerusalem wurde ihnen der Gürtel der seligen Maria gezeigt sowie die Binde, die sie um ihren Kopf trug<sup>18</sup>. Ein

<sup>16</sup> *History of the Patriarchs of the Egyptian Church*, Cairo, 1943, II, 12.

<sup>17</sup> Theodosius, *De situ terrae sanctae* (ed. Gildemeister, 1882), 28.

<sup>18</sup> Antoninus Placentinus, *Itinerarium* (ed. Gildemeister, 1889), 20.

Jahrhundert später wurde ein Tuch, dessen Fäden Maria gesponnen und in das sie das Bild Christi und der zwölf Apostel eingewoben hatte, in Jerusalem vom ganzen Volk verehrt<sup>19</sup>. Um den Besitz dieser und ähnlicher Reliquien oder auch nur eines Teils derselben stritten Kirchen und auch Privatleute. Den größten Anteil dieser Reliquien erwarb die Kirche von Konstantinopel. Sie konnte sich die Schweißtücher, in welche die Apostel den Leichnam Marias gehüllt hatten<sup>20</sup>, sowie das Kleid verschaffen, das die Mutter des Herrn während ihrer Schwangerschaft getragen hatte, und bewahrte beide in der Gottesmutter-Kirche in Blacherne auf<sup>21</sup>. In nicht geringerem Ansehen stand der Gottesmutter-Gürtel, der auch in Konstantinopel verehrt wurde. Nicht nur in Hymnen<sup>22</sup>, sondern auch in Predigten wurde diese Marienreliquie verherrlicht. Kleid und Gürtel galten außerdem als der zuverlässigste Schutz für die Stadt gegen feindliche Mächte. Das in feierlicher Bittprozession umhergetragene Gewand der Gottesmutter hat mehrere Male im 7. und 9. Jahrhundert die Stadt vor Feinden und Erdbeben bewahrt<sup>23</sup>.

Nach dem dritten ökumenischen Konzil von Ephesus im Jahre 431, das den Titel »Theotokos« oder »Gottesgebäerin« für die Mutter Jesu theologisch etablierte, war es einleuchtend, für die Gottesmutter-Attribute der Jungfräulichkeit, Reinheit und Keuschheit auch greifbare Symbol-Objekte zu verehren, die diesen Attributen nicht nur entsprachen, sondern sie auch kulturhistorisch demonstrierten. Welches Objekt hätte sich besser für eine solche Darstellung geeignet als der aus der hellenischen Göttersage überlieferte Jungfrauengürtel? So ist es zu verstehen, daß jede Kirche, die beanspruchte, die »alleinige Hüterin der Gottesgeheimnisse« zu sein, auch die für die Jungfräulichkeit Mariens so wichtige, greifbare Dokumentation besitzen mußte. Da nun auch schon im 5. und 6. Jahrhundert dieser Anspruch von mehreren Kirchen gestellt wurde, ergab sich die Notwendigkeit, entweder die überlieferten Textil-Reliquien zu zerschneiden oder neue »Reliquien« zu schaffen. »Seit dem 4. Jahrhundert hat darum auch die römische Kirche die Tuchreliquien geradezu fabrikmäßig hergestellt und massenhaft ausgeführt«<sup>24</sup>. So erklärt sich, daß in späterer Zeit mehrere Gottesmutter-Gürtel-

<sup>19</sup> Arculfus, »De locis sanctis« in *Itinera Hierosolymitana* (ed. Tobler und Molinier) I, 1880, 156.

<sup>20</sup> Johannes Damascenus, PG 96,748.

<sup>21</sup> Die Blachernenkirche, die im 5. Jahrhundert im nördlichen Stadtteil Konstantinopels unweit der Xyloporta und dem Leo-Vorwerk errichtet wurde, wurde nach 1453 zerstört, und nur das Hagiasma ist noch erhalten.

<sup>22</sup> Z.B. »Hymnus de zona b. Virginis« oder »Transitus A« (ed. Tischendorf).

<sup>23</sup> N. H. Baynes, »The Supernatural Defenders of Constantinople«, *AnBoll* 67, 1949, 165-177.

<sup>24</sup> Ernst Lucius, *Die Anfänge des Heiligenkults in der christlichen Kirche*. Tübingen, 1904, 195.

Reliquien auftauchen, die alle den Anspruch erheben, der »einzig echte« Gottesmutter-Gürtel zu sein.

### *Die Bedeutung des Gottesmutter-Gürtels in der byzantinischen Orthodoxie*

Seit dem 5. und 6. Jahrhundert hat die Verehrung von Marienreliquien in Konstantinopel einen zentralen Platz in der Frömmigkeit der oströmischen Christen gehabt. Ihre Bedeutung als Reichs-Palladien wurde durch ihre wiederholten Einsätze bei Belagerungen und Angriffen immer wieder bestärkt. Aus Dank für die übernatürlichen Kräfte, die diesen Reliquien zugesprochen wurden, setzte die Kirche besondere Feste fest. Am 2. Juli gedenkt die griechisch-orthodoxe Kirche der Auffindung des Gottesmutter-Gürtels. In dem unverhüllten Bericht eines Reliquienraubes schildert die griechische Überlieferung im Großen Synaxarium unter dem 2. Juli die Auffindung des Gottesmutter-Gürtels.

Zur Regierungszeit des Kaisers Leo I. (457-474) begaben sich die ehrwürdigen und angesehenen Konstantinopolitaner Patrizierbrüder Galvios und Kandidos auf eine Pilgerreise in das Heilige Land, in der Hoffnung, dort den Gottesmutter-Gürtel zu erwerben, um ihn nach Konstantinopel zu überführen. Interessanterweise gehörten beide Brüder der »gottesfeindlichen und christuslästernden« Häresie der Arianer an, aber dennoch, so berichtet das Synaxarium, führten sie durch ihre unehrlichen Vortäuschungen und kriminellen Handlungen den Willen des Dreieinigen Gottes aus!

Nach ihrer Ankunft im Heiligen Land begaben sich Galvios und Kandidos zuerst nach Nazareth und Kapernaum. Dort erfuhren sie, daß in einem benachbarten Dorf eine fromme, tugendhafte und jungfräuliche Jüdin namens Anna einen kostbaren Schatz verborgen hielt, der den Duft der Heiligkeit ausströmte und zu dem zahlreiche Kranke kamen, um Heilung und Genesung zu erfahren. Für viele Jahre hatte die gottesfürchtige Anna das Geheimnis des Schatzes in ihrem Herzen getragen, und sie war auch jetzt entschlossen, den ehrbaren Patriziern aus Konstantinopel das Geheimnis des Schatzes vorzuenthalten. Aber die vielen frommen Beteuerungen und Versprechungen der Pilger veranlaßten Anna schließlich doch, das ihr anvertraute Geheimnis den Patriziern zu offenbaren, nämlich, daß sie in ihrem Haus eine prächtige Lade aufbewahrte, in der sich das Gewand der Gottesmutter befand. Allen Kranken und Gebrechlichen, die sich dieser Lade im wahren Glauben näherten, wurde viel Segen und Heil geschenkt. Die fromme Anna offenbarte den Patriziern, daß vor ihrem irdischen Ableben die Gottesmutter zwei Frauen zwei Gewänder als Zeichen des Dankes und der göttlichen Gnade überlassen habe und daß sie, Anna, ein Nachkomme einer dieser auserwählten Familien sei.

Beeindruckt von den Erzählungen der gottesfürchtigen Anna und zugleich erfreut, die Gottesmutter-Reliquie gefunden zu haben, erwiesen die beiden Patrizier der Lade ihre tiefe Verehrung und gelobten der Hüterin des heiligen Schatzes, niemandem von dem ihnen anvertrauten Geheimnis zu erzählen. Während der Nacht, als sie sich unbeobachtet wußten, begaben sie sich zu der Lade und ermittelten ihre Maße, um am folgenden Tage in der nächsten Ortschaft eine Lade von derselben Größe aus altem Holz anfertigen zu lassen. Mit vielen Gesten des Dankes verabschiedeten die Patrizier sich von ihrer Gastgeberin und erwarben eine Lade von derselben Größe wie die echte. Nach kurzer Zeit kehrten sie in das Haus der Anna zurück, beschenkten sie mit kostbaren Gaben und baten sie, der wundertätigen Gottesmutter-Reliquie huldigen zu dürfen. Vor dem Diebstahl aber beteten sie um den Segen des Dreieinigigen Gottes, da sie um die Gefahr des Fluches wußten, die ihnen durch die Entwendung der Reliquie drohte. Schließlich wechselten sie die beiden Laden aus und überdeckten die neuangefertigte Lade mit einem goldenen Schleier. Die fromme Anna, die den Patriziern völlig vertraute, ahnte nichts von dem Betrug. Galvios und Kandidos aber waren der Überzeugung, daß sie den Willen Gottes ausführten, der darin bestand, die heiligen Schätze der Gottesmutter in ihre Stadt, nach Konstantinopel, zu überführen. Als sie in Konstantinopel ankamen, hinterließen sie auf heimlichste Weise den Schatz in Blacherne<sup>25</sup> und weihten die Kirche den heiligen Aposteln Petrus und Markus, um somit die Gegenwart der Gottesmutter-Reliquie zu verheimlichen. Aber die vielen Wunder, die hier geschahen, zogen immer mehr Gläubige an, und das Geheimnis des Schatzes konnte nicht mehr verborgen bleiben. Der Kaiser, der von der Auffindung der Gottesmutter-Reliquie erfuhr, zeigte sich beglückt und segnete und ehrte die frommen Patrizier für ihre gottgefällige Tat. Im Beisein des Patriarchen und der hohen Geistlichkeit wurde die Lade feierlich geöffnet. Der Inhalt bestand aus den Gewändern der Gottesmutter und einem purpurnen Mantel. Die Gewänder der Gottesmutter waren völlig unzerstört, der kaiserliche Mantel dagegen war zerfallen, denn es war die samenlose Empfängnis der Gottesmutter, die ihre Gewänder vor dem Zerfall bewahrt hatte<sup>26</sup>.

Die Niederlegung des Gottesmutter-Gürtels wird am 31. August, dem letzten Tag des byzantinischen Kirchenjahrs, gefeiert. Dem Kaiser Arkadius (395-408), Sohn des Kaisers Theodosius (379-395), gelang es unter großen

<sup>25</sup> Der Niederlegung des Gewandes und des Gürtels der Gottesmutter in der Blachernenkirche zu Konstantinopel wird alljährlich am 2. Juli in der orthodoxen (chalzedonischen) Kirche gedacht.

<sup>26</sup> Sowohl die griechischen Menäen, Menologien als auch das Horologion berichten unter dem 2. Juli von der Überführung und Niederlegung des heiligen Gürtels in der Blachernenkirche.

Schwierigkeiten, den Gottesmutter-Gürtel in Jerusalem zu finden, wo er sich im Besitz einer hebräischen Jungfrau befand. Von Jerusalem überführte Arkadius den Gottesmutter-Gürtel nach Konstantinopel, wo er ihn in der Marienkirche Chalkopratia<sup>27</sup> hinterlegte<sup>28</sup>. — Nach einer anderen Überlieferung wurde der Gottesmutter-Gürtel aus der kappadozischen Diözese Zela<sup>29</sup> zur Regierungszeit des Kaisers Justinian (527-565) nach Konstantinopel überführt. Eine dritte Version berichtet, daß der Kaiser Arkadius den Gottesmutter-Gürtel von Zela nach Konstantinopel brachte und ihn dort in der Marienkirche Chalkopratia niederlegte.

Nach 400 Jahren wurde jene heilige Lade in der Marienkirche Chalkopratia geöffnet, um der Kaiserin Zoë, der Gemahlin des Kaisers Leo VI. (886-912), die von bösen Geistern geplagt war, den heiligen Gürtel umzulegen. Beim Öffnen der Lade erstrahlte der Gürtel in einem hellen Licht, so daß man annahm, er sei von Gott<sup>30</sup> gewebt. Auch hing ein goldenes Siegel daran, und ein Pergamentblatt, das dabei lag, gab genau Jahr, Indiktion und Tag der Übertragung des Gürtels nach Konstantinopel an. Nachdem der Kaiser den heiligen Gürtel gebührend verehrt hatte, legte der Patriarch den Gürtel um die leidende Kaiserin, die sofort von den bösen Geistern befreit wurde<sup>31</sup>.

Der Bericht der Geisteraustreibung weist auf die früher mitgeteilte Nachricht von der Auffindung des Gewandes der Gottesmutter hin, wie denn ja auch ordnungsgemäß der Gürtel zum Unterkleid gehört<sup>32</sup>.

Die griechischen Überlieferungen besagen eindeutig, daß das Gewand und ein Teil des Gürtels der Gottesmutter in der Blachernenkirche aufbewahrt wurde, der Gottesmutter-Gürtel aber in der Chalkopratenkirche von vielen besucht und feierlich verehrt wurde. In der Rede des Mönchs Euthymius (12. Jahrhundert) auf das Gewand der Gottesmutter wird auch des Gürtels gedacht :

»Laßt uns heute die Gewänder der Gottesmutter verehren; Laßt uns küssen nicht bloß mit den Lippen, sondern mehr noch mit dem Geiste die Gewänder, die das wundervolle Zelt des Allerhöchsten züchtig umfingen. Laßt uns den Gürtel der Jungfrau verehren, die durch unerreichte Tugend den Himmel übertrifft und mit ihrer unbeschreiblichen Schönheit die Erde erfüllt; laßt uns den

<sup>27</sup> Die Chalkopratenkirche (heute Acem Aga Mescidi) wurde im 5. Jahrhundert errichtet und im Jahre 1484 in eine Moschee umgewandelt. (*Ist. Mitt.*, XV, 1965, 149ff.) Die Kirche lag in der unmittelbaren Nähe der Hagia Sophia.

<sup>28</sup> Diese Überlieferung wird auch im Menäon (ed. Phos, Athen, 1961) angeführt.

<sup>29</sup> Bischofssitz in der Provinz Helenopontus nördlich von Kappadozien.

<sup>30</sup> Im Menäon (s. oben) heißt es »neu gewebt« anstatt »von Gott gewebt«.

<sup>31</sup> Konstantin Doukakis, *Das Große Griechisch-Orthodoxe Synaxarium*. (griech.) Athen, 1893, unter dem 2. Juli und 31. August.

<sup>32</sup> Der Bericht der Geisteraustreibung bezieht sich auf die Geliebte des Kaisers Leo VI. Zoë Carhunopina, mit der er sich im Jahre 900 in vierter Ehe verband.

Gürtel der Jungfrau verehren, die unsere Natur mit Gerechtigkeit, Stärke und Wahrheit umgürtet hat, laßt uns nicht das, was äußerlich den Sinnen erscheint, gering achten, sondern das damit verknüpfte Geistige preisen«<sup>33</sup>.

Eine eigenständige Gottesmutter-Gürtel-Überlieferung existiert auf dem Heiligen Berg Athos, wo in dem griechischen Großkloster Watopädi ein Teil des Gottesmutter-Gürtels zu den wertvollsten Reliquien der Mönchsrepublik zählt. Die Athos-Tradition setzt sich bewußt von der byzantinischen Überlieferung der Auffindung des Gürtels durch die Patrizier Galvios und Kandidos ab und bezieht sich auf das lateinische Apokryphon, dem Konstantin von Tischendorf die Bezeichnung »Transitus A« gab.

Nach dieser Überlieferung, die dem 7. Jahrhundert zuzuschreiben ist, haben die Apostel die Jungfrau in der Gruft des Tals Josaphat beigesetzt, wo sie von einem starken Licht umhüllt wurden. In diesem Augenblick wurde Marias Leib in den Himmel entrückt. Thomas aber, der gerade am Ölberg angekommen war, sah ihn (den Leib), während er gen Himmel gebracht wurde, und betete zur Jungfrau, die ihm als Zeichen der Huld ihren Gürtel zuwarf. Am Grab angelangt, verschwieg Thomas sein Erlebnis, aber behauptete fest, daß der Leib Marias nicht im Grabe sei. Daraufhin tadelte ihn Petrus. Als aber das Grab geöffnet wurde und man es leer fand, entschuldigten sich die Apostel bei Thomas<sup>34</sup>.

Die sehr lückenhafte Athos-Überlieferung besagt, daß der Gürtel im 14. Jahrhundert von dem serbischen Herrscher Lazaros I. Hrebljanovich (1372-1389) dem Kloster Watopädi geschenkt wurde. Als aber im Mittelalter die Pest die Athos-Klöster befiel, wurde ein Teil des Gürtels den Mönchen des Großklosters Iwiron übergeben, um von dort auch anderen Klöstern angeboten zu werden. Der größere Teil des Gürtels aber verblieb im Kloster Watopädi. Von diesem wurde aber wiederum ein Teilchen abgetrennt. Im Jahre 1821 fand man auf der Insel Kreta einen Teil des Gottesmutter-Gürtels, der von dem englischen Konsul auf der Insel für eine hohe Geldsumme erworben wurde.

Während der Cholera-Epidemie in den Jahren 1870-71 entsandte der Sultan 'Abdul 'Aziz (1861-1876) auf Anraten des Ökumenischen Patriarchen Anthimos VI. (1871-1873) ein Schiff zum Kloster Watopädi, um den wundertätigen Gottesmutter-Gürtel nach Konstantinopel zu bringen, wo er drei Monate verweilte und von der Bevölkerung der Stadt verehrt und reichlich beschenkt wurde. Als dann im Jahre 1884 die Zitrusfrucht-Ernte auf der Insel Chios

<sup>33</sup> Johann Hubert Kessel, *Geschichtliche Mittheilungen über die Heiligthümer der Stiftskirche zu Aachen*. Festschrift zur Heiligthumsfahrt von 1874. Köln und Neuß, 1874, 38.

<sup>34</sup> Martin Jugie, *La mort et l'Assomption de la Sainte Vierge*. Etude historico-doctrinale. Città del Vaticano, 1944, 156. Giovanni Miegge, *Die Jungfrau Maria*. Studie zur Geschichte der Marienlehre. Göttingen, 1962, 88.

TAFEL I

Die Gottesmutter-Gürtelreliquie von Homs, Syrien

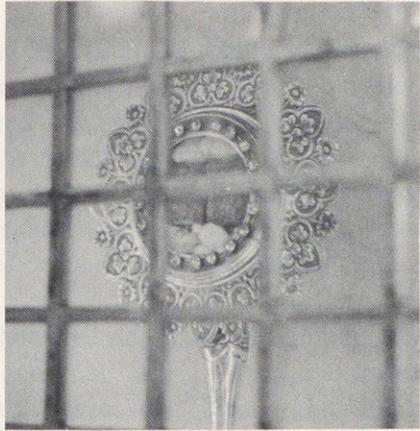


Nach der Öffnung des Altars

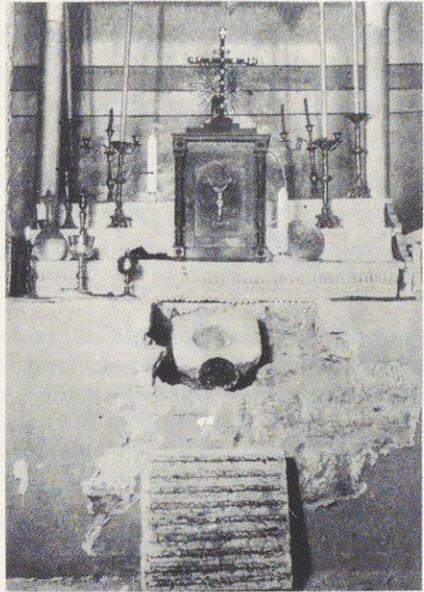
Die Gottesmutter-Gürtelreliquie im Kapitell  
S.S. Ignatius Ephraim I. und syrisch-ortho-  
doxe Geistliche



Seine Seligkeit Ignatius Ephraim I.  
zeigt die Gottesmutter-Gürtelreliquie



Monstranz mit Gottesmutterreliquie



Der geöffnete Altar mit Kapitell und Kupfer-  
deckel, davor Steinplatte mit syrischer Inschrift



gefährdet war, baten die Chioten um die Hilfe des heiligen Gürtels. Die Gegenwart und die Verehrung des Gürtels durch die Inselbevölkerung ermöglichten eine reichhaltige Ernte<sup>35</sup>.

In die aus dunkelbraunem Kamelhaar bestehende Reliquie wurde von der Kaiserin Pulcheria (450-453) ein goldenes Band mit vielen echten Perlen gewebt. Der Gürtelteil wird in einem kunstvoll emaillierten und mit Edelsteinen geschmückten Schrein im Katholikon aufbewahrt. »Wenn er gezeigt wird, muß man sich dreimal vor ihm verneigen, denn von dem Gürtel geht eine Wunderkraft aus, heute wie einst. In früheren Zeiten legte so manches Pilgerschiff mit Kranken an, die beim Anblick des Kleinods plötzlich gesund wurden«<sup>36</sup>.

Der im Troodhitissa Kloster im westlichen Teil der Insel Zypern verehrte Gürtel trägt lediglich den Namen der Jungfrau Maria. Man nennt ihn »Hagia Zōnē«. Die Mönche weisen darauf hin, daß dieser von vielen zypriotischen Frauen verehrte Gürtel nicht ein Teil des im Großkloster Watopädi liegenden Gottesmutter-Gürtels ist. Die zypriotische Überlieferung besagt, daß eines Tages eine Frau, die alle Hoffnung verloren hatte, einen Sohn zu bekommen, die wundertätige Gottesmutter-Ikone des Klosters (Troodhitissa) anflehte und küßte und für ihren Glauben mit der Geburt eines Sohnes belohnt wurde. Als Zeichen des Dankes übergab sie dem Kloster ihren mit 19 silbernen Platten verzierten Ledergürtel, den sie während ihrer Schwangerschaft trug. Dieser »Gottesmutter-Gürtel« hängt neben der Troodhitissa-Ikone und wird von Frauen umgelegt in der stillen Hoffnung, einen Sohn zu gebären<sup>37</sup>.

Ist diese zypriotische Überlieferung möglicherweise eine Vorstufe eines Gottesmutter-Gürtelkultes? Die Frage nach den Urkräften des Gürtels tritt immer wieder auf, so daß Nikos Kazantzakis sie in seine Überlegungen mit einbezieht.

»Da lächelte der Mönch verschmitzt und sagte: 'Du sollst den Dingen nicht zu sehr auf den Grund gehen wollen, Pfarrer Jannaros. Es müssen nur erst ein paar Wunder geschehen, dann wird der Gürtel von selbst echt, wenn er bis jetzt nicht echt war ...' Was bedeutet es schon, ob der Gürtel echt war oder nicht? Seit Jahrhunderten hatten unzählige Lippen ihn geküßt, unzählige Augen ihn mit Tränen der Ergriffenheit betrachtet, hatten Tausende von kummerbeladenen Herzen den Weg zu ihm gefunden, ihm ihre Hoffnungen und Sorgen

<sup>35</sup> Überlieferungen erzählt von den Mönchen des Großklosters Watopädi, Berg Athos.

<sup>36</sup> Franz Spunda, *Legenden und Fresken vom Berg Athos*. Stuttgart, 1962, 103. Paul Huber, *Athos, Leben, Glaube, Kunst*. Zürich, 1969, 70. Sydney Loch, *Athos, The Holy Mountain*. London, 1957, 159-160.

<sup>37</sup> Dionysiades Theokletos, *The Sacred Monastery of Trooditissa*. Limassol, n.d., 8. Keverk Keshishian, *Romantic Cyprus*. Nikosia, 1967.

anvertraut und ihn dankbar gesegnet — so war er wahrhaft zum Gürtel der Jungfrau geworden«<sup>38</sup>.

### *Die Bedeutung des Gottesmutter-Gürtels in der Katholischen Kirche*

Seit dem Mittelalter ziehen Scharen von Gläubigen alle sieben Jahre nach Aachen, um dort die vier »großen« und die drei »kleinen« Heiligtümer zu verehren. Die vier »großen« Reliquien sind das mit Borten verzierte Leinentuch Marias, das Lendentuch Christi, das bei der Krankensegnung aufgelegt wird<sup>39</sup>, die Windeln Christi und das Enthauptungstuch Johannes des Täufers. Zu den »kleinen« Reliquien zählen das Gefäß mit dem Strick Christi, der Ledergürtel Christi und der Gottesmutter-Gürtel. Die Echtheit der in Aachen aufbewahrten Reliquien läßt sich historisch nicht belegen. Nach Herstellung und Verarbeitung stammen sie aber zweifellos aus der Antike<sup>40</sup>.

Überliefert ist lediglich, daß im Jahre 799 ein Mönch aus Jerusalem im Auftrage des Patriarchen Reliquien vom »Ort der Auferstehung« in die Aachener Pfalz brachte. Im Jahre 802, als der Kalif Harûn ar-Raschîd den Elefanten Abûlabaz als Huldigungsgeschenk für Karl den Großen schickte, kam mit der Gesandtschaft aus Konstantinopel auch ein Geistlicher der Chalkopratenkirche. Aber erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts wird diese Überlieferung schriftlich dokumentiert. Der leinene Gottesmutter-Gürtel ist in einem silbervergoldeten, gotischen Reliquiar mit einem geschliffenen, zwölfseitigen Kristallgefäß aufbewahrt. Dieses Reliquiar wurde wahrscheinlich auf Geheiß oder Vermittlung von Karl IV. in Prag hergestellt<sup>41</sup>.

In der um 1106 geschriebenen Geschichte der Grafen von Anjou wird von einem Grafen Gaufrid berichtet, der zur Zeit des Kaisers Otto I. lebte. Dieser bekam mit dem deutschen Fürsten Bertold einen Rechtsstreit, der durch einen Zweikampf entschieden werden sollte. Die französische Königin, die den Grafen Gaufrid hochschätzte, übersandte ihm zum persönlichen Schutze einen Teil vom Gottesmutter-Gürtel, der sich in der königlichen Kapelle befand. Der Kampf fiel zugunsten des Grafen Gaufrid aus, worauf er das Kleinod zum Geschenk erhielt. Offenbar war die Kapelle, in der der Gottesmutter-Gürtelteil aufbewahrt wurde, in Compiègne, wo Karl der Kahle einen Palast und eine Stiftskirche bauen ließ und für die Kapelle einen Teil vom Gottesmutter-Gürtel erwarb. Wie aber später bewiesen, hatte der Kaiser die Gottesmutter-Gürtel-Reliquie von Compiègne im Jahr 876 widerrecht-

<sup>38</sup> N. Kazantzakis, *Brüdermörder*. (dtsch. Chlodwig Plehn), 32, 39.

<sup>39</sup> Es handelt sich um den unteren Teil einer Leinentunika, die von Juden bei der Kreuzigung getragen werden durfte.

<sup>40</sup> Hermann Schnitzler, *Der Dom zu Aachen*. Düsseldorf, 1950, xxvi, xxxviii.

<sup>41</sup> Das Reliquiar (Höhe 0.612 m) ist abgebildet bei Schnitzler, *op. cit.*, Abb. 105 und bei Kessel, *op. cit.*, 37.

lich aus Aachen entführt. Der Gottesmutter-Gürtelteil des Grafen Gaufrid befindet sich jetzt in Loches bei Tours, dem ehemaligen Sitz der Grafen von Anjou. Teile des Gottesmutter-Gürtels befanden sich auch in den Kölner Kirchen St. Mergen und St. Margreden, zweifelsohne Reliquien, die einst zum Aachener Domschatz gehörten<sup>42</sup>.

Die Staurothek im Limburger Domschatz enthält ebenfalls ein Teilchen des Gottesmutter-Gürtels. Nach Ausweis der Inschrift wurde das Doppelkreuz zwischen 945 und 959 unter dem byzantinischen Kaiser Konstantin VII. Porphyrogenitus und seinem Sohn gearbeitet. Im Jahre 1204 wurde die Staurothek von Kreuzfahrern in Konstantinopel geraubt und dem Kloster Stuben/Mosel geschenkt. Über Koblenz gelangten die Reliquien im Jahre 1827 nach Limburg. In dieser Staurothek befinden sich drei Marienreliquien, ein Teil des Gottesmutter-Gewandes, ein Teil des Gottesmutter-Gürtels aus der Diözese Zela und ein Teil des Gottesmutter-Gürtels aus der Chalkopratenkirche<sup>43</sup>.

In Italien befinden sich Teile des Gottesmutter-Gürtels, die während des Vierten Kreuzzuges aus Konstantinopel überführt wurden, in der Schatzkammer der Markusbasilika in Venedig. Im Dom der toskanischen Stadt Prato wird von der Außenkanzel, die den Namen *Pèrgamo del Sacro Cingolo* trägt, zu gewissen Anlässen der Gottesmutter-Gürtel den Gläubigen gezeigt<sup>44</sup>. Die toskanische Überlieferung besagt, daß der Gottesmutter-Gürtel von einem Kreuzfahrer aus Prato im Jahre 1130 von Jerusalem nach Prato gebracht wurde. In der *Capella del Sacro Cingolo* veranschaulicht ein Wandgemälde von Agnolo Gaddi (1392) die Gürtelspende und die Auffindung des Gürtels in Palästina durch den toskanischen Kreuzfahrer<sup>45</sup>. Auch die Spanier beanspruchen, den Gottesmutter-Gürtel zu besitzen. So wurde im 18. Jahrhundert in der gotischen Kathedrale von Tortosa die *Capilla de la Cina* erbaut, in der die Gottesmutter-Reliquie aufbewahrt und verehrt wird.

#### *Die Bedeutung des Gottesmutter-Gürtels in der Syrisch-Orthodoxen Kirche*

Die syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien ist die einzige nicht-chalzedonische (monophysitische) Kirche, die den Gottesmutter-Gürtel verehrt. Weder die koptische noch die armenische oder äthiopische Kirche besitzen oder beanspruchen, den Gottesmutter-Gürtel oder einen Teil des Gürtels

<sup>42</sup> Kessel, *op. cit.*, 39.

<sup>43</sup> E. Weerth, *Das Siegeskreuz der Byzantinischen Kaiser Constantinus VII. Porphyrogenitus und Romanus II.* Bonn, 1866.

<sup>44</sup> Die Kanzel wurde von Donatello und Michelozzi im Jahre 1439 errichtet.

<sup>45</sup> E. Corradini, *Prato*. Bergamo, 1905. Über die enge Verbindung der Gürtelspende mit der Aufnahme Marias in den Himmel, s. auch J. Hecht, »Die frühesten Darstellungen der Himmelfahrt Mariens«, *Münster* IV, 1951, 1-12.

zu besitzen. Es ist daher anzunehmen, daß entweder byzantinische oder katholische Frömmigkeitsmodelle von syrischen Reisenden oder fremden Missionaren nach Syrien übertragen wurden. Da wir aus religionsgeschichtlichen Gründen eine Kultübernahme aus dem byzantinischen Raum (Berg Athos) ausschließen können, bleibt die Wahrscheinlichkeit, daß der syrisch-orthodoxe Gottesmutter-Gürtelkult einem katholischen Vorbild folgt.

Diese Annahme wird durch die syrische Überlieferung bestätigt, die die Gürtelspende mit der Thomastradition verbindet. Die syrisch-orthodoxe Überlieferung besagt, daß entweder vor oder kurz nach dem 22. August 705 der seleukidischen Weltära (394 n. Chr.), dem Tage der Überführung der Thomas-Reliquien von Indien nach Raqqa (Kallinikos), auch der Gottesmutter-Gürtel nach Syrien kam<sup>46</sup>. Eine Thomaskirche in Raqqa, die im 9. Jahrhundert im Besitz der syrischen Tikriter war, wird in der Chronik des syrisch-orthodoxen Patriarchen und Geschichtsschreibers Michael I. (1166-1199) auch angeführt<sup>47</sup>.

Die syrisch-orthodoxe Gottesmutter-Gürtelüberlieferung kann man dokumentarisch bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts verfolgen. Mehrere Notizen und Hinweise in syrischen Manuskripten besagen, daß es in den Jahren nach 1700 eine Gottesmutter-Gürtel-Kirche in Homs gab. So wird z.B. in einem Kolophon eines syrischen Evangeliums aus dem Jahre 1602 beschrieben, daß im Jahre 1716 drei Diakone in der »Gürtel-Kirche« geweiht wurden. Ein anderer Kolophon berichtet, daß am 15. Mai 1791 der Maphrian Basilius Bischara den Diakon Numatallah für die Gottesmutter-Gürtel-Kirche in Homs weihte<sup>48</sup>.

Offensichtlich ist der Gottesmutter-Gürtelkult in der syrisch-orthodoxen Kirche eine Widerspiegelung der intensiven missionarischen Bestrebungen der katholischen Kirche im syrischen Raum im 17. und 18. Jahrhundert. Die Entstehung des Kultes könnte somit entweder als eine Vorbeugungsmaßnahme gegen Latinisierungsversuche angesehen oder als Folge der katholischen Missionsbestrebungen bewertet werden. Auf jeden Fall hat die Auffindung des Gottesmutter-Gürtels in Homs im Jahre 1953 der syrisch-orthodoxen Kirche eine für sie wichtige Bestätigung ihres Apostolizitätsanspruches gegeben.

<sup>46</sup> Der größte Teil der Thomas-Reliquien wurde im 3. Jahrhundert nach Edessa überführt (R. A. Lipsius, *Die apokryphen Apostelgeschichten und Apostellegenden*. Braunschweig, 1883, I, 226, II, 418). Von Edessa kamen die Reliquien 1258 nach Chios, von dort später nach Ortona an der Adria, wo sie heute verehrt werden.

<sup>47</sup> Michael der Syrer, *Chronique* (ed. Chabot), 1901, III, 60.

<sup>48</sup> Farid H. Bismarji, *Excerpts from a Patriarchal Statement on the Girdle of Our Lady Virgin Mary in the Church of Homs, Syria*. Damaskus, 1967, 20-22.